

Wir Allmendianer

Editorial

Überwiegen haben wir Zustimmung für unseren Versuch erhalten, eine Info- und Diskussionsbühne für „Allmende Wulfsdorf“ ins Leben zu rufen. Dies ermutigt uns dazu, unseren Schützling am Leben zu erhalten.

Eine der wenigen Kritiken betraf die leere (!) vierte Seite, die sich natürlich leichter füllen lässt, wenn wir ein paar Beiträge aus dem großen Kreis der Mitglieder erhalten. Das wäre doch zu schön. Bis jetzt hält sich dies in Grenzen. Wieso eigentlich?

In der zweiten Ausgabe sei uns ein kurzer Blick in die Geschichte des Vereins gestattet. (Ich las einmal den klugen Satz: Wer sich nicht um die Vergangenheit kümmert, der hat auch keine Zukunft, oder so ähnlich.)

Wir stellen eine Hausgemeinschaft und ein Mitglied des Vereins vor, erinnern vorsichtig an den „Geist“ des Projektes. Berichte ergänzen das Ensemble und „Sprüche“ aus dem harten Ringen um Kellerkonzepte und um Schuppen aller Art sollen die manchmal notwendigerweise sehr sachlichen Texte garnieren (zu erkennen am maritimen Rahmen).

Viel Freude bei der Lektüre... und ein bisschen Nachdenklichkeit.

Mitgewirkt an dieser Ausgabe haben:

Karl Fischer	(kafi)
Ellen Kruse	(ekru)
Holger Rohrbach	(hro)
Haika Lembke	(hai)
Udo Lembke	(ule)



Bericht vom Vortrag über schadstoffarmes und gesundes Bauen.

Die Groß- und Einzelhandelsfirma „GK“ (Gesundes Klima) und die Herstellerfirma „Lehmbaustoffe AG“ klärten die wenigen Teilnehmer (10) über die Gefahren auf, die durch das Benutzen von schadstoffhaltigem Baumaterial entstehen kann.

Im Baurecht ist zwar unter §1 Abs. 1 fest gelegt, dass für jeden Menschen ein gesundes Wohnen gewährleistet sein muss, etwa gesundes Raumklima, Schadstofffreiheit oder Schalldämmung. Die Praxis sieht jedoch anders aus. Das Bundesgesundheitsamt stellt fest, dass 30 Prozent aller Erkrankungen baubedingt sind. Schadstoffe wie Formaldehyd, Holzschutzmittel, Pestizide und Lösungsmittel plagen die Menschen in luftdicht abgeschlossenen Räumen. Mangelnd Sauerstoffzufuhr verschärft generell die

Problematik. Die neue Wärmeschutzverordnung ist nicht schuldlos daran. Die Luftfeuchtigkeit ist entweder zu hoch (über 60%) oder zu niedrig (unter 40%).

Allergien und Atemwegserkrankungen sind die Folge, die weniger auf Pollen oder Hausstaubmilben zurück zu führen sind, als vielmehr auf ein gestörtes Immunsystem, verursacht von Schadstoffen, Schimmelpilzen und auch elektromagnetischen Feldern, Handys und Mobiltelefonen. Moderne Haustechniker versprechen, dass mit Belüftungsanlagen in Rohrleitungssystemen die gewünschte Luftfeuchtigkeit und ein gutes Raumklima in Innenräumen erreicht werden kann. Dies wäre kritisch zu prüfen. Eine Belüftungsanlage, die über Hygrometer und Einzelraumhygrometer gesteuert wird, könnte in Betracht kommen.

Die langfristig preiswerteste und beste Lösung für ein gesundes Raumklima sind allerdings wohngesunde Baustoffe, die in der Lage sind, genügend Feuchtigkeit zu resorbieren. Hier haben sich seit Jahrhunderten Lehm-, Stroh- und Holzmaterialien bewährt. (Kalk- und Mineralienputze eignen sich ebenfalls – sie wurden vom Vortragenden nicht genannt.)

Auch beim Bauen gilt – wie überall: Vorbeugen ist besser als Heilen.

Entsprechende Überlegungen wünsche ich allen Bauparteien.

(ekru)

Wir müssen Kellergemeinschaften gründen.

Viel Spielzeit – Eine Vision für die Kinder auf Allmende

Eine Spielothek, sozusagen eine Bücherei für Spiele und Spielzeug, das wäre doch etwas für Allmende!

Gewiss, jedes Kind und jede Familie hat einen Vorrat an beliebten und bewährten Spielsachen oder Gesellschaftsspielen. Aber mancher Traktor verstaubt nach vielen Fahrten im Regal, das 20-Teile-Tierpuzzle kann ein Schulkind wohl mit geschlossenen Augen zusammen legen, und die Großen haben nach hundert Partien Siedler von Catan auch genug davon.

Aber sich immer neue Spiele kaufen? Das wird ganz schön teuer. Auf Flohmärkten stöbern? Ist sicherlich ganz nett, wenn man das richtige



Spiel vollständig erwischt.

Es gibt so unglaublich viel Auswahl - da könnten wir doch gut die Spiele und Erfahrungen teilen! Ob Würfel-, Karten- oder Strategiespiele, sie einfach mal ausprobieren, ein, zwei Monate nutzen. Danach können sich andere Kinder daran freuen. Oder auch Großeltern, die für ihre

Enkel etwas ausleihen. Eine Spielothek ist doch genau das Richtige für ein soziales und ökologisches Dorfprojekt!

In einem der Gemeinschaftskellerräume könnte das Lager sein, eine Fund- und Schatzgrube. Betreuen würde ich es gerne, und die Kinder, die kommen bestimmt!

(hai)

Zur Geschichte von Allmende wollten wir ursprünglich Ausschnitte aus dem gelungenen Dialog mit Monika und Erhard vom letzten Sylvesterfest (2002/03) auf Allmende darbieten. Das verschieben wir und bringen aus aktuellem Anlass ein – nach einem Interview mit Fabian Schmidt-Rehn – leicht überarbeitetes Fax von Fabian zum Interview in der Zeitschrift „Hinweis“. Der Rückblick betrifft die allerersten Anfänge unseres Projektes, das nach dem Beschluss zum Kauf des Geländes doch einen Riesenschritt nach vorn gemacht hat, sollte man meinen – bei allen verbleibenden Risiken.

Per Fax vom 28.10.03:
Liebe Allmendianer!
Ich freue mich, über Euch im „Hinweis“ zu lesen und auch anderorts!
Aber es schmerzt schon, bei Fragen wie z.B. „Wie fing alles an?“ das eigene Engagement von 2½ Jahren so gar nicht mehr wiederzufinden. Am Anfang stand eine Gruppe von vier Leuten (s.u.). Dazu gehörten Georg Lutz und auch ich. Er hatte damals den Wunsch, dass dort auf dem AZW-Gelände etwas entsteht, das mit bestimmten Ideen im sozialen und ökologischen Bereich Missständen in der Gesellschaft ein positives Gegenbild entgegen setzt. Ich hatte 1998/99 die Vision eines Dorfgeländes und habe gerödelte, die richtigen Leute zusammenzurufen. Das wollte nicht gleich so recht klappen, und ich weiß noch, wie ich immer neu angesetzt habe mit dem Satz (zu mir selber): „Wenn ich jetzt nicht wieder initiativ werde, wird nie was aus den schönen Ideen ...!“

Wir haben dann die GbR

Interview mit Silvia

WA: Silvi, was hat dich zum Projekt geführt?

Silvi: Das ist ein langer Weg. Wir haben schon als Jugendliche Ideen vom gemeinschaftlichen Wohnen gehabt und dies in verschiedenen Formen erlebt, aber auch in einem Einzelhaus gewohnt.

WA: Wer sind „wir“?

Silvi: Eine Gruppe von Freunden und Freundinnen, von denen auch einige im Pavillon-Haus zusammen wohnen wollen.

WA: Woher kam die Motivation zum alternativen Wohnen?

Silvi: Wir bewegen uns schon lange in der alternativen Szene in Hamburg, kennen viele Projekte und eine Menge Menschen mit Ideen. Die erste Information von Allmende hatten wir 1999, als wir hörten, dass Hamburg das AZW-Gelände am Bornkampsweg zur veränderten Nutzung freigeben sollte.

WA: Seitdem seid ihr an Allmende dran. Welches sind für dich wesentliche Punkte im Projekt?

Silvi: Wir haben hier Stadt und Land. Die Größe des Projektes ist einerseits erschreckend, andererseits gefällt mir die Vielfalt in der Gemeinsamkeit.

„Netzwerk Wohnen + arbeiten, Pädagogik + Forschung“ zu viert gegründet, ich habe Volker Spiel und die erste Architektin Frau Neitmann aufgetan etc.

Soviel zur Gründungsgeschichte. Der Name „Allmende“ stammt auch von mir...

Tschuldigung, aber das musste jetzt einfach mal sein!

Herzliche Grüße und gute Weiterarbeit von Fabian Schmidt-Rhen

WA: Wie siehst du das Spannungsfeld Individuum und Verein im Projekt?

Silvi: Ich habe keine Probleme damit. Wir müssen aber immer darauf achten, dass wir Bedürfnisse und Interessen des einzelnen Menschen akzeptieren und abwägen, wie sie sich mit den Interessen der Gemeinschaft vereinbaren lassen. Hier bin ich aber sehr zuversichtlich, weil bei uns ein großes Potential vorhanden ist, sich friedlich zu einigen, sonst hätten wir schon längst große Probleme miteinander. Es gibt, glaube ich, ein großes Bedürfnis nach Harmonie.

WA: Was sollten wir deiner Meinung nach besonders beachten, dass dies in Zukunft auch so läuft?

Silvi: Es ist sicherlich falsch, zu viele allgemeine Regeln aufzustellen, es muss Gestaltungsmöglichkeiten für die einzelnen Menschen geben. Konflikte müssen benannt und ausgetragen werden. Wir müssen füreinander da sein, nicht nur in Zweierbeziehungen.

WA: Mir macht es ein bisschen Sorge, dass der Geist des Projektes von den materiellen und alltäglichen Sorgen und Problemen aus dem Blickfeld gerät, was meinst du?

Silvi: Ich glaube, wir haben den Geist des Projektes noch nicht so richtig gefunden. Es war schon mal besser, der Bruch kam ein bisschen mit der Hektik der Bauanträge Ende 2002, der Jagd nach der Eigenheimzulage.

WA: Und jetzt hängt halt zunehmend die Erhöhung der Kosten als Damoklesschwert über den Idealen?!

Silvi: Das Finanzielle belastet viele, auch mich, aber ich denke, das wird schon noch laufen.

Die Gruppen dürfen sich nicht zu sehr mit sich selbst beschäftigen, wir müssen



Silvia

mehr Zeit für Gemeinsames nutzen.

WA: Wie sieht deine persönliche Situation aus?

Silvi: Mein Engagement hat etwas nachgelassen, weil ich mich zunehmend überfordert fühlte: Die Arbeit, die Familie, die persönlichen Beziehungen, das Projekt, all das kann schon mal zu viel werden. Das Projekt verlangt dir was ab, kompensiert aber auch andere Belastungen, du fühlst dich eben wohl im Projekt. Mal sehen: einen Tag für's Projekt, einen Tag für Familie, Kinder, Haus und Garten müssten drin sein. Die Anforderungen müssen auf ein erträgliches Maß gebracht werden. Dann wird's schon!!

WA: Liebe Silvi, wir danken dir für das Gespräch und wünschen dir, uns und dem Projekt alles Gute!!!



Mir ist faktisch nicht klar, was ein Erstrad ist.

Schuppen sind ein menschliches Bedürfnis.

Herbstfest auf Allmende - Eindrücke eines Newcomers

Fast am Ende des 1. Info-Dorrfestes für mich auf Allmende übermittelte mir Johannes, dass ich „einstimmig“ in die Alleehaus-Hausgemeinschaft aufgenommen sei (zwei Tage vorher hatte ich mich zum zweiten Mal vorgestellt). Das war der Höhepunkt eines ereignisreichen und erwartungsvollen Tages für mich.



Für's leibliche Wohl ist gesorgt

Foto: ule

Begonnen hatte alles mit nasskaltem, tristem Spätherbstwetter und der bangen Frage, ob wir wohl weitgehend unter uns bleiben und

Und noch ein Leserbrief: Hallo Ihr Produzenten, wir wollten Euch noch mitteilen, dass wir die Erstausgabe der Allmende-Zeitung klasse finden und mit Interesse gelesen haben. Hätten nicht gedacht, dass bereits so viele gemeinsame Ereignisse auf Allmende stattgefunden haben. Ist eine gute Form der Dokumentation. Super, super... Wir freuen uns schon auf die nächste Ausgabe.

Gruß Sabine und Erhard

den Kuchen allein verspeisen würden. Doch auch ich war ab 14⁰⁰ Uhr überrascht von den vielen neugierigen Menschen, die den Bürotrakt und die Kantine bevölkerten, um sich a) zu informieren, b) sich am Kaffee und Kuchen zu laben und zu klönen und c) im Second-Hand-Büchermarkt zu stöbern.

Mit wenigen Mitteln waren kurz vorher die Räumlichkeiten in eine herbstlich-bunte Atmosphäre gehüllt worden.

Erstaunlich, welche Mengen von Kuchen von den Mitglieder gebacken, angeschleppt und schließlich auch verzehrt wurden.

(es lebe) ... die individuelle Mülltonne.

Ich bot mich beim Abwaschen an, wurde aber nur einmal gebraucht. Am Bücherstand war ich mit Uwe schnell einig, dass wir eine Bibliothek brauchen für Allmende und dafür schon

einen Raum finden würden, wo alle Bewohner/innen die Lektüren, die sie sozialisieren wollen, einbringen können.

Als ich bei einem Rundgang am Haus Middenmang vor-

Ich stehe zu meinen Müll. Man muss zu seinen Müll stehen. Ich will Bezug zu meinen Müll haben.

bei kam, sah ich Volker Spiel vor einer zahlreichen Hörerschaft Pläne erläutern. Wieviele ernsthafte Interessenten mögen wohl „hängen“ geblieben sein?

Nur kurz schnupperte ich in der ersten Gewerbehalle rein: Kids tobten sich bei Geschicklichkeitsspielen aus oder bekleckten sich nach Lust und Laune bei Mal- und Töpferarbeiten.

Ich nutzte die Zeit, um Mitglieder kennen zu lernen, vor allem auch solche aus meiner Hausgemeinschaft, die ich bisher nicht kennen gelernt hatte: so auch beim Aufräumen der Tische, Bänke und Stellwände. Ich war erstaunt, wie schnell bereits um 19⁰⁰ Uhr alles aufgeräumt war und ich „mein“ Gästezimmer für die Nacht zum Sonntag belegen konnte.



Lissy im Einsatz

Schön auch, dass die letzten Aufräum-Aktivisten/innen zum Ausklang noch Zeit fanden, zusammen zu sitzen; Gelegenheit für mich, mit Menschen, die sich besonders aufwändig für das Projekt engagieren, ein Stück vertrauter zu machen. Als alle gefahren waren, ging ich noch mal zum Alleehaus, um mir vorzustellen, wie ich dort wohl leben werde. Im Grunde fühlte ich mich nach diesem Tag, der so wolkenverhangen, nass und ungemütlich begonnen hatte, schon mit vielen verbunden, egal, welches ihre eigenen vier Wände im Dorf sind/sein werden. (hro)



Vorbereitung für den Luftballonweitflug

Foto: ule

Das Alleehaus – ein Gedicht

aus unser neuen Reihe „Hausgemeinschaften stellen sich vor“.

Jonathan über ein halbes Jahr alt und Linn Kaja zwei Jahre.

Nora 11 und Maria 14 Jahre. Gerlinde Wirr, 34, Sozialpädagogin, und Gerald Bergknecht, 35, Sozialpädagoge, wollen mit Jonathan im EG/Mitte wohnen.

Haika, 33, Ozeanographin, z.Zt. Redakteurin, und Udo Lembke, 37 Jahre,

Systemmanager, mit Linn Kaja im EG/Nord.

Sigrid Jungmann-Buchholz, 47, Hebamme, und Karl Schnell, 48, Gärtnermeister, mit Nora im 1.OG. Mitte (südl.)

Aniela, 33, Landwirtin, und Johannes Hommes, 52, Altentherapeut,

kommen aus Polen und Holland, mit Maria im Dachgeschoss/ Nord.

Holger Rohrbach, 59, Lehrer (i.R.) im 1. OG. Mitte (nördl.)

Edda Stowasser, 63, Dipl.-Sozialpädagogin (Ab 1.1.04 i.R.) im 1.OG.(Nord)

Isa Susanna Merker, 52, Heilpraktikerin und Pädagogin, und Christel Raub, 47, Gärtnerin und Erzieherin, wollen im Dachgeschoss/Süden wohnen.

Christine Pflug, 47, Psychotherapeutin und Redakteurin, mit Holger Scharre, 55, Sozialpädagoge und Maschinenschlosser, im Dachgeschoss/Mitte.

Hildegard, 63, Kindergärtnerin (i.R.), und Holger Harries, 66,

Marketingkaufmann (i.R.) im 1.OG/Süd.

Barbara, 56, Lehrerin, und Karl Fischer, 64, Lehrer (i.R.) im EG(Süd)

... und der Hund Czara bei Maria und Aniela und Johannes

... und die Katze Molly

bei Sigrid und Nora und Karl

... und die Katze Mohrli bei Edda (kafi)



Einige der zukünftigen Alleehäusler

Sonstige Begebenheiten:

Und dann war da noch für das Geländemodell die grosse Platte (1,6 mal 2 Meter) zu besorgen, wobei Norbert anmerkte „die krieg ich mit meinem Auto nicht mit!“

Das sei kein Problem, stellte Horst trocken fest: „Die kann ich besorgen und fahr sie mit mein Fahrradanhänger her“ – sehr zum Erstaunen der anwesenden Autofahrer.

☺

Der Leserbrief von A. aus H.:

-

Ich möchte gern mit ...
im Matsch buddeln.

Ich sage dir,
wenn du stinkst.

Forschung auf Allmende

Dass der gemeine Almendianer an sich der Forschung gegenüber sehr aufgeschlossen ist, soll

Es ist dunkel, sehr dunkel - und erschwerend kommt hinzu dass es auch recht kalt ist; aber Gilbert (nennen wir ihn der Einfachheit halber mal so) lässt sich durch die Kälte nicht abhalten. Die Dunkelheit dagegen stört ihn überhaupt nicht. Unentwegt macht er seinen Job – vielleicht etwas langsam, aber nach und nach arbeitet er sich durchs „Forschungsareal“.

Gelegentlich wird's sehr hell und neues Material zum Bearbeiten wird ihm bereit gestellt. Ab und an wird es allerdings auch schon wieder entfernt, bevor er es in Angriff nehmen konnte...

Gilbert (im echtem Leben heisst er *Aspergillus fumigatus*) ist einer von diesen netten Schimmelpilzen und erledigte seinen Job im Allmendekühlschrank. Hier wurden verschiedenste Versuche angesetzt: Es wurden nicht nur Farbstreihen erstellt (Wird eine weiße

Seite 4



Forschungsobjekte

Quarkspeise tatsächlich irgendwann schwarz? Und wo kommen die schicken roten Tupfen auf der Creme her?), sondern auch Materialprüfungen durchgeführt (Platzt ein Tetrapak Öko-Milch irgendwann? Wann gibt ein Verschluss einer Milchpfandflasche seine Dichtigkeit auf, wenn die Flasche liegend über Wochen gelagert wird?).

Auch nett war der Versuchsaufbau, ob sich

gewöhnliche Hühnereier in einem Kühlschrank irgendwann verändern (womöglich in Luft auflösen)?

Während einer Reinigungsaktion im Juli konnte den Eiern noch keine Veränderung nachgewiesen werden (rein optische Kontrolle). Zwei Monate später sahen die Eier immer noch tadellos aus – hier brach ich den Versuch allerdings abrupt ab und entsorgte die Eier, die wahrscheinlich noch von

dieses kurze Glosse aufzeigen.

Ostern stammten. Das muss insgesamt angemerkt werden: Proben wurden zwar von vielen zur Verfügung gestellt, aber die wenigsten haben sich die erforderliche Mühe gemacht, ihre Versuche danach zu begleiten. Es ist zu befürchten, dass die Menschheit durch die Experimente keinen grossen Schritt vorwärts kommt, da die Datenauswertung anscheinend sehr zu wünschen übrig lässt.

Ein Aufruf, keine verderblichen Speisen und Getränke in dem Kühlschrank endzulagern und auf jede Packung bzw. Schüssel den Namen und das Datum zu notieren hat sich allerdings erledigt, da dieser Kühlschrank inzwischen nicht mehr in der Küche steht (daran sieht man/frau auch, dass diese Allmendianerausgabe sich viel zu lange hingezogen hat).

(ule)